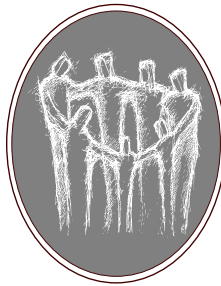

MIT EINANDER

Berichte und Informationen aus dem Kirchort Flörsheim-Weilbach

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus Kirchort Maria Himmelfahrt



Dezember 2021

Advent und ...

Pfarreiwerdung – zum Stand der Dinge

Zwischen den Jahren – wieso eigentlich

Gesund werden – gesund bleiben so lautet das
Motto der Sternsingeraktion 2022

Sehnsuchtsort Krippe

Aus der Gemeinde - Leserbrief

Advent und ...

Bei Johannes am Jordan

Was sollen wir tun? –

Kehrt um!

Und wir? –

Kehrt um!

Und wir? –

Unerbittliche Stimme

Noch bis zu mir:

Kehr um!

*Charis Doepgen OSB (OSB = Orden
des heiligen Benedikt)*

Der Advent markiert im Kirchenjahr eine Zeitenwende. Der Kreis des liturgischen Jahres hat sich geschlossen. Mit dem 1. Advent beginnen wir – mit allen Chancen, die in Anfängen liegen – eine neue „Runde“ auf dem Weg des Heils. Für unseren persönlichen Glauben ist das eine Einladung zu wachsen, aber auch für die Kirche geht es darum, immer mehr im Geist Jesu Christi sich zu wandeln.

O Du

Weisheit Gottes – komm, dass in uns Einsicht herrsche

Adonai, Starker Gott – komm, dass Rettung geschehe in der Not

Grünender Wurzelspross – komm, dass verdorrtes Leben neu erblüht

Schlüssel zur Freiheit – komm, öffne unsere Verslossenheit
Aufgehende Sonne – komm, vertreibe alles Dunkel unserer Welt

Ersehnter König – komm, dass Getrenntes neu zusammenfindet

Emmanuel – komm, dass alles richtig wird auf Erden

O Du – verborgen und doch offenbar hinter allen Bildern
Komm

Charis Doepgen OSB

Die erste Eucharistiefeier im neuen Kirchenjahr beginnt mit einem großen Aufschwung – „Zu dir erhebe ich meine Seele, mein Gott ...“. In diesem Gebetsruf aus Psalm 25 drückt sich die Sehnsucht des Menschen aus, aufzubrechen aus den Niederungen des Alltags. Am

Anfang des Kirchenjahres sind diese Worte wie eine Losung für den ganzen Weg, der nun wieder neu beginnt. Zu Gott hin sind wir unterwegs. Sein Wort weckt uns und bringt uns auf die richtige Spur.

Vorsätze im Advent
Hoffnung anzünden
Von Kerze zu Kerze
Als Leuchtreklame gegen den Kommerz
Lichter aufstellen
Bis das Dunkel erhellte ist
Unter den Menschen –
Zwischen mir und dir

Sehnsucht entflammen
Woche für Woche
Bis wir die Botschaft hören:
Der Retter ist da!

Charis Doepgen OSB

... Weihnachten

Niemand besitzt Gott so,
dass er nicht mehr auf ihn warten müsste,
und niemand kann auf Gott warten,

der nicht wüsste,
dass Gott schon längst
auf ihn gewartet hat.

Dietrich Bonhoeffer

Alles Texte entnommen dem
Laacher Messbuch 2019

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen und allen Ihren Lieben eine frohe Adventszeit. „Kehr um“, wenn es nottut, nimm Dir Zeit darüber nachzudenken und freue Dich auf Weihnachten, den Festtag der Geburt Christi, der uns Weg, Wahrheit und Leben ist.

Pfarreiwerdung – zum Stand der Dinge

Wir haben uns auf den Weg gemacht – als Gemeinden und als Kirche im südlichen Main-Taunus!

Die „Pfarrei neuen Typs“, bestehend aus Flörsheim und Hochheim, soll zum 1.1.2023 Wirklichkeit werden. Nach der Auftaktveranstaltung, die am 2. September 2021 in St. Josef Flörsheim stattfand, haben sich neun Projektgruppen gebildet, die jetzt (zu Beginn des Monats November) alle ihre Arbeit aufgenommen haben. Wo stehen wir aktuell?

Die Grundsatzentscheidungen der „drei Punkte“ (die - wie vom Bistum vorgegeben - zu Beginn überlegt werden sollten), sind schon vor dem Sommer gefallen. Dabei wurde darauf geachtet, dass eine gute Verteilung zwischen den beiden Städten Hochheim und Flörsheim erreicht werden konnte. So ist der Wohnsitz des Pfarrers in Hochheim verortet. Die Pfarrkirche wird St. Gallus

Flörsheim sein. Der dritte Punkt, das Pfarrbüro, kann zu einem gewissen Teil „aufgeteilt“ werden: Wicker und Weilbach werden jeweils ein Gemeindebüro mit einigen Stunden Öffnungszeiten pro Woche haben. In Hochheim entsteht ein sogenanntes „Schwerpunktbüro“ (mit umfassenderen Aufgaben, die derzeit in der Projektgruppe noch genau geklärt werden) und in Flörsheim wird das Zentrale Pfarrbüro seinen Sitz haben. Dort werden die gemeinsamen Verwaltungs- und Bürotätigkeiten der neuen Pfarrei stattfinden.

Nun sind auch die einzelnen Projektgruppen an die Arbeit gegangen. Sie legen die zukünftige Beratungs- und Gremienstruktur fest (Projektgruppe „Synodales“). Hier geht es darum, wie viele Mitglieder in Zukunft der gemeinsame Pfarrgemeinderat und der Verwaltungsrat haben werden, welche weiterführende Gliederung es geben soll (z. B.

Ortsausschüsse) und wie das Zusammenwirken auch thematisch organisiert werden soll. Eine weitere Projektgruppe beschäftigt sich mit dem Thema „Finanzen und Verwaltung“. Die Entwicklung und Aufstellung des zukünftigen Zentralen Pfarrbüros und der weiteren Büros wird in einer eigenen Gruppe geklärt, ebenso wie die Einbindung von Kindertagesstätten und von Vereinen und Verbänden.

Den umfassendsten Bereich hat die Projektgruppe „Pastorales“ zu bearbeiten – alles was mit der Seelsorge zusammenhängt. Daher haben sich hier auch drei Untergruppen gebildet: zu Liturgie/Kirchenmusik, zu Sakramentenkatechese/Jugendarbeit, sowie zu den anderen Feldern der Pastoral (zu der z. B. auch die Ökumene gehört). In der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ wird derzeit geklärt, wie in Zukunft die Kommunikation in die Gesellschaft der Orte und Städte

erfolgen kann. Der wichtige Bereich der Caritas ist ebenso mit einer eigenen Projektgruppe vertreten wie die Frage nach Festen und Veranstaltungen in der zukünftigen Pfarrei. Insgesamt sind über 100 Gemeindemitglieder in den verschiedenen Gruppen engagiert! Bis zum Sommer nächsten Jahres soll es eine sogenannte „Gründungsvereinbarung“ geben, eine Art Satzung der neuen Pfarrei.

Viele Anfragen gab es in der letzten Zeit nach dem Namen der „Pfarrei neuen Typs“. Nachdem recht frühzeitig feststand, dass alle bisherigen Gemeinden und Kirchen ihren jeweiligen Namen weiter führen werden, soll die zukünftige Pfarrei einen neuen Namen bekommen. Die Resonanz auf die Umfrage- und Vorschlagsaktion war sehr groß. Aus über 150 Vorschlägen konnte zuletzt eine verkürzte Liste zusammengestellt werden von den Namen, die rechtlich und

inhaltlich in Frage kommen. Die Gremien beraten derzeit in einem aufwendigen Verfahren über den neuen Namen und das Patronatsfest. Vielleicht steht der Name zu Weihnachten fest und kann veröffentlicht werden – das genaue Vorgehen ist aber noch in der Entwicklung. Ziel ist es, die weiteren Beratungen dann schon unter dem neuen Pfarreinaamen voran bringen zu können.

Unsere „Pfarrei neuen Typs“ steht im Prozess des Bistums fast am Ende des gesamten Verfahrens. Die ersten Pfarreien neuen Typs wurden schon 2012 gegründet. Derzeit sind es 44, die schon in der neuen Form unterwegs sind. Das gibt uns die Möglichkeit, auf viele Erfahrungen anderer Gemeinden zurückzugreifen. Zugleich soll die Diskussion über Strukturen und Organisation auf den notwendigen Zeitraum begrenzt werden, damit die neue Pfarrei sich sehr bald wieder mit voller Kraft ihren seelsorglichen

Aufgaben widmen kann. Wenn Bischof Georg zu Beginn des Jahres 2023 die neue Pfarrei errichtet hat, wird zudem zeitnah auch ein sogenannter „Verwaltungsleiter“ zur Verfügung stehen. Diese hauptamtliche Vollzeitkraft hat die Aufgabe, den Pfarrer und das Pastoralteam von Verwaltungsaufgaben zu entlasten und damit mehr Zeit für die Seelsorge freizusetzen.

Keine Frage: die sogenannte „Pfarreiwerdung“ ist ein aufwendiger und umfassender Prozess, der derzeit viele Kräfte einbindet. Das Ziel ist aber, diese Neustrukturierung rasch abzuwickeln, damit wieder das Wesentliche in den Blick genommen werden kann. Ja, und vielleicht gibt es auch Fehler auf dem gemeinsamen Weg. Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Am 1.1.2023 muss nicht alles perfekt sein, denn das Zusammenwachsen zu einer gemeinsamen Pfarrei ist ein langer Weg, für den wir zunächst einmal

den Rahmen setzen, vieles muss sich dann noch entwickeln.

Derzeit kann man in den Projektgruppen viel Aufbruchsstimmung wahrnehmen. Es macht durchaus auch Freude, die Zukunft in den Blick zu nehmen und zu gestalten. Und es gibt natürlich auch Ängste und Sorgen, ob das, was wir da planen, auch gut wird und hilfreich ist. Diese Sorgen und Ängste sollen ernstgenommen werden – aber sie sollen uns auch nicht lähmen. Es wird

sicher nötig sein, in bestimmte Abständen immer wieder zu überprüfen, ob das, was wir da auf den Weg gebracht haben, auch gut läuft und wo es noch Änderungen braucht. Unsere Kirche versteht sich schon immer als Weggemeinschaft des Volkes Gottes. Auch dieses Wegstück, das jetzt vor uns liegt, soll bei aller nüchternen Planung von Glauben und Gottvertrauen geprägt sein.

Pfr. Friedhelm Meudt
(im November 2021)

„Zwischen den Jahren“ - wieso eigentlich?

Bis zur Kalenderreform durch Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 war der Beginn des neuen Jahres in weiten Teilen Europas der 6. Januar. Dieses Datum geht auf römische Bräuche und Verschiebungen des Kalenders zurück. Das Jahresende wurde

dagegen traditionell am 24. Dezember begangen, so dass die Zeit bis Beginn des nächsten Jahres „zwischen den Jahren“ lag.

Die 15 Tage zwischen dem 21. bzw. 22. Dezember, der Winter- sonnenwende und dem

6. Januar, dem Drei-Königstag, ist die Zeit der „Raunächte“. Diese Nächte markieren einen Spalt in der Zeit, sie sind entstanden als man vom Mondkalender abkam und, mit Einführung des Gregorianischen Kalenders, sich an der Sonne ausrichtete.

Der Mond benötigt 29 ½ Tage, von Neumond zu Neumond, 12mal im Jahr, also ergeben 354 Tage ein Mondjahr. Die Sonne braucht aber länger um wieder an derselben Stelle am Himmel zu stehen, etwa 365 Tage, die dann ein Sonnenjahr ergeben. Um die Lücke zwischen Mondjahr und Sonnenjahr zu füllen, wurden „die toten Tage“ oder „Lostage“, elf Tage und zwölf Nächte, eingefügt.

Dies ist die Zeit „außerhalb der Zeit“, die Zeit „zwischen den Jahren“, die Zeit der sogenannten „Raunächte“!

Somit sind die Raunächte weder den Gesetzen der Sonne,

noch denen des Mondes unterworfen . . . Die Kraft von Mond und Sonne hatte schon immer großen Einfluss auf das Leben der Menschen, aber nun ist die Zeit aus den Fugen geraten.

Die Herkunft des Wortes Raunächte ist umstritten. Einer Ansicht zufolge geht es auf das mittelhochdeutsche Wort *rûch* ‚haarig‘ zurück, das heute in dieser Bedeutung in der Kürschnerei als „Rauware“ oder „Rauchware“ für Pelze noch in Verwendung ist. Es würde sich dabei auf mit Fell bekleidete Dämonen beziehen, die in diesen Nächten ihr Unwesen treiben, oder aber vielleicht auf Rituale rund um das Nutzvieh. Eine andere Herleitung des Wortes Raunächte geht vom traditionellen Beräuchern der Ställe mit Weihrauch durch den Priester oder den Hofbauern aus. Diese Interpretation ist ebenfalls recht alt, schon 1520 und 1534 berichten J. Boemus und S. Franck

Über das Beräuchern: „Die zwolff naecht zwischen Weihenacht und Heyligen drey König tag ist kein hauß das nit all tag weiroch rauch in yr herberg mache / für alle teüfel gespenst vnd zauberey.“

Diese zwölf Nächte hatten für unsere Groß- und Urgroßeltern eine große Bedeutung im Jahreskreis. Überliefertes Brauchtum, Glaube und Aberglaube für das Verhalten in dieser Zeit wurden von Generation zu Generation weitergegeben.

Es ist die dunkelste Zeit des Jahres, das alte Jahr ist noch nicht zu Ende und das neue Jahr hat noch nicht begonnen. Gehen wir einmal in die Zeit unserer Vorfahren zurück: Die Natur ruhte, Schnee und eisige Winde fegten über das Land, niemand wusste, wie lange der Winter anhält, man sorgte sich um die Vorräte im Haus, um das Futter für das Vieh und das Brennholz. Waren die Vorräte aufgebraucht, musste man

hungern und frieren. Die Menschen mussten sich in ihren warmen Häusern aufhalten und geduldig auf das Licht – auf Lichtmess am 2. Februar – warten, denn erst dann war die dunkle Jahreszeit vorbei. Der Volksmund sagte: „Es wird heller, Weihnachten – um einen Hahnentritt, Neujahr um einen Hirschprung, Lichtmess – um eine ganze Stunde!“

Aber man musste erst die Zeit zwischen den Jahren, die Raunächte, überstehen. Die Arbeit ruhte, nun konnte man das alte Jahr verabschieden und sich Zeit für die Familie und die Nachbarn nehmen.

In diesen Nächten sind nach uralter Vorstellung Geister, Hexen, Dämonen und Tierwesen unterwegs, die, wenn man sie verärgert, den Menschen im kommenden neuen Jahr großen Schaden zufügen.

Solche Tage gaben viel Raum für Mythologie, Aberglauben und Volksbrauchtum. Man

glaubte, die Gesetze der Natur seien außer Kraft gesetzt und die Grenzen zur unbekanntem Welt seien gefallen. Die Kirche versuchte vergeblich gegen diesen Mythos anzukämpfen.

Jahreszeitlich bedingt gab es viele Stürme, Schnee und Kälte. Die langanhaltende Dunkelheit begünstigte den Aberglauben und gab diesen zwölf Nächten noch eine zusätzliche Bedeutung. Dem Volksglauben zu Folge zog sich die „Wilde Jagd“ in der Nacht auf den 6. Januar wieder zur Ruhe zurück und der Spuk war vorbei.

Am Himmel tobt die „Wilde Jagd“ der Geister, Dämonen: Wotan, mit seinem Totenheer der unerlösten Seelen und den Perchten der Frau Holle! Nach germanischem Glauben galoppierte Odin in den Raunächten mit seinem achtbeinigen Ross Sleipnir über den Himmel. Auf dem Ritt verlor sein Ross ein Hufeisen. Das Hufeisen

als Glücksbringer an Silvester hat wohl in dieser Sage seinen Ursprung. Ebenso der Fliegenpilz, als Glücksbringer an Silvester, der Speichel von Odins Pferd tropfte während der wilden Jagd auf die Erde und an diesen Stellen wuchsen Fliegenpilze.

Frau Holle, auch Hella oder Hulda genannt, zog mit einer Schar Hexen und neun ungetauften Kinderseelen über den Himmel, sie herrschte über den Tod und das Ende des Winters, ihr heiliger Baum ist der „Hollerbusch“, der Holunderstrauch. Seine Blüte ist weiß, das Symbol der Jungfrau, die unreife Frucht ist rot, das steht für die Mutter, die reife Frucht ist schwarz und symbolisiert die alte Weise Frau. Außerdem wurden den Holunderblüten und Früchten heilende Wirkung bei vielen Krankheiten zugeschrieben, die wir auch heute noch in der modernen Medizin anwenden. Darum brachte man Frau Holle unter dem Holunderstrauch

Opfergaben dar. Wer sie gnädig stimmte, wurde von ihr beschützt und sie tat diesen Menschen auch viel Gutes. Bis auf den heutigen Tag sehen wir immer noch Holunderbüsche in den Bauergärten. Man sagt, der Holunder beschützt das Haus und hält das Glück fest.

Auf dem Ritt der bösen Geister, so glaubte man, nehmen diese alles mit, was ihren Weg kreuzt und bringen den Menschen und dem Vieh großes Unglück. Um sich vor diesem Unheil zu schützen, dachten sich die Menschen allerlei Gebote und Verbote aus, die von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Die zwölf Raunächte waren als Bauernregel wetterbestimmend für die zwölf Monate des neuen Jahres. So wie das Wetter an diesen Tagen war, so wurde es im neuen Jahr. Man trug das Wetter an diesen Tagen in den Wand-Kalender ein und war überzeugt, dass die

Notizen das ganze Jahr über Gültigkeit hätten.

Die Bauern waren vom Wetter abhängig, es bestimmte ob die Ernte gut oder schlecht ausfiel. Da man mit der Natur lebte, versuchte man die Naturereignisse zu deuten und in die Zukunft zu schauen. Das Jahresende und der Jahresanfang sowie die zwölf Nächte zwischen den Jahren spielten dabei eine große Rolle. Man versuchte, mit vielen auferlegten Regeln diese Zeit zu überstehen und das Böse von Mensch und Tier abzuwenden.

Diese unheimliche Zeit verbrachte man nicht gerne alleine, man besuchte die Nachbarn, Freunde und Verwandten, aber auch die Kranken und Armen. Auch die Bettler bekamen Almosen. Es herrschte Gastlichkeit, es wurde aufgetischt, Kuchen und Gebäck war noch vom Weihnachtsfest reichlich vorhanden. Die Arbeit ruhte, es

wurden Geschichten erzählt, gesungen, gespielt, Rätsel und Orakel gestellt und die Zukunft befragt.

Die Dienstboten hatten ihre freien Tage oder es wurde die Stelle gewechselt, am Thomas-tag (Anm.1) war Dienstbotenwechsel, da war es für die Hausfrau praktisch, dass es ein Verbot für die aufwendigen Hausarbeiten gab.

Verboten war das Wäschewaschen, man glaubte, wer dies tat, würde im kommenden Jahr sterben, denn man hatte sein Totenhemd gewaschen! Wurde trotz Verbots gewaschen, gab es in dem Haushalt sicher einen Schwerkranken, falls der dann starb ging die Prophezeiung in Erfüllung! So hielt sich dieser Mythos teilweise bis heute.

Das Haus und der Stall wurden mit Kräutern ausgeräuchert, denn der Rauch vertreibt alle bösen Geister. Das Vieh bekam Fettebrot und besonderes

Futter, damit es im kommenden Jahr gesund blieb, es konnte in diesen Nächten angeblich sprechen und sich über seinen Herrn beschweren oder ein böses Orakel prophezeien. Der Besen musste vor der Stalltür stehen, damit die Hexen ihn mitnehmen konnten und nicht in den Stall gingen und das Vieh verhexten. Die Mistgabel, mit den Zinken nach oben, vor die Stalltür gestellt, wehrte die Geister ab. Eisen war ein magisches Metall und bot Schutz vor diesen. Die Bibel lag aufgeschlagen auf dem Tisch, damit der Teufel keine Macht hatte, Kerzen wurden angezündet. Es durfte nicht geflucht werden, sondern man hatte für jeden Menschen ein freundliches Wort und man versöhnte sich auch mit seinem ärgsten Feind – bis die Raunächte vorüber waren, man war friedlich gestimmt. Einige Tiernamen durften nicht genannt werden: Wolf, Maus, Ratte, Fuchs, da man glaubte, sie

stunden mit dem Teufel im Bunde. Alle Schulden wurden bezahlt, es wurden auch keine neuen Geschäfte getätigt, alles Geliehene wurde zurückgegeben.

Die Spinnräder und Webstühle standen still. Es wurde kein Tier geschlachtet. Die Fingernägel und Haare durften nicht geschnitten werden, wer es dennoch tat, bekam im neuen Jahr „entzündete Finger“ und „Migräne“. Es durfte nicht aufwändig gekocht und nicht gebacken werden, dies war auch nicht nötig, man hatte noch genügend Essen von Weihnachten übrig. Hülsenfrüchte (Erbsen und Bohnen), alles runde, deshalb auch Klöße, kamen nicht auf den Speiseplan, damit das Glück nicht aus dem Haus rollt.

Man fragte das Orakel, zum Beispiel im Kaffeesatzlesen oder man schnitt einen Apfel durch, blieben die Apfelkerne ganz, hatte man Glück im

kommenden Jahr. Was man in den Raunächten träumte, sollte im neuen Jahr in Erfüllung gehen.

In unserer Gegend spielte sich die Geisterabwehr innerhalb der Familie und in der Dorfgemeinschaft ab. Man war bemüht, diese Zeit so gut es ging im friedlichen Miteinander zu überstehen und mit Demut und Ehrfurcht das kommende Jahr zu erwarten. Doch bis heute versuchen wir die dunkle Zeit der Raunächte unbewusst mit viel Licht, mit Lichtgirlanden in und an den Häusern und Gärten, Kerzen in den Fenstern, Räuchermännchen und viel Lichterschmuck in den Städten, zu erhellen.

Mit viel Feuerwerk und Böllern vertreiben wir auch heute noch in unserer aufgeklärten technisierten Welt die „bösen Geister“ am Silvesterabend und wünschen uns viel Glück für das kommende, unbekannte Jahr. Wir gießen Zinn

(das frühere gesundheits-schädliche Bleigießen ist heute verboten) und versuchen in den Gussstücken unsere Zukunft zu lesen, verteilen Glückskekse und freuen uns über positive Sprüche und für den Augenblick glauben wir auch daran. Auch wir können uns heute nicht ganz, wenn auch unbewusst, der „Zeit außerhalb der Zeit“ entziehen, dem Zauber der Raunächte!

Anmerkung:

1) Thomas war ein Jünger Jesu. Als die Nachricht von dessen Auferstehung ihn erreichte, glaubte er zunächst nicht daran. In der Bibel heißt es, dass Jesus ihm noch einmal erschien. Als er die Finger in die Wunden Christi legen konnte, glaubte er endlich. Man gab Thomas den Tag der längsten Dunkelheit (Wintersonnenwende, meist am 21.12., manchmal auch erst am 22.12.) als Festtag, weil er am längsten von Zweifeln geplagt war. Am Thomastag säte man

in Bayern Gerstenkörner in einen Topf mit guter Erde und stellte ihn in die warme Stube. Nach Weihnachten orakelte man an der aufgelaufenen Gerste das Wetter des kommenden Jahres; jeder Tag nach Weihnachten bedeutete ein Monat. So las man Feuchtigkeit, Trockenheit, starkes Wachstum, frühes Gilben usw. an der Gerste ab. Nach einem anderen Brauch wurde eine Zwiebel durchgeschnitten und anhand der Stärke der Zwiebelringe das kommende Winterwetter bestimmt. Zwiebelchale dünn und fein, soll der Winter milde sein; Zwiebelchale dick und zäh, harter Winter. Die Frauen sollen in dieser Nacht das letzte Fruchtbrot backen, damit sie noch mit bemehlten Händen im Garten die Obstbäume umarmen können, sonst steht es für die kommende Ernte schlecht! Träume sollen in Erfüllung gehen, wenn man sich in der Thomasnacht verkehrtherum

ins Bett legt. Außerdem nannte man denjenigen, der am längsten schlief den "Thomasesel". Bauernregeln des Thomastages: Wenn St.Thomas dunkel war, gibt's ein schönes neues Jahr. Friert's am kürzesten Tag, ist's immer eine Plag.

Quellen:

Handbuch des Aberglaubens, Tosa Verlag, Wien, 1996

V. Kirschgruber, „Von Sonnenwend bis Raunacht“, Kailasch Verlag, München, 2015

J. Ruland, „Das Geheimnis der Raunächte“ Schirmer Verlag, Darmstadt, 2016

V. Greber-Schröder / F. Muri, „Vom Zauber der Raunächte“,

Irisana Verlag, München, 2012
I. Schmidt, „Raunächte“ in: Mein Heimatland, Zeitschrift für Geschichte, Volks- und Heimatkunde. Nr.1 Bd. 58, 2019

Sebastian Franck, „Weltbuech: Spiegel vnd bildtñiß des gantzen erdbodens,“, Tübingen 1534
Jakob Grimm: „Deutsche Mythologie,“ Dieterich, Göttingen 1835

Freie Enzyklopädie, www.Wikipedia.de

Zusammengestellt für den FÖRDERVEREIN WEILBACH 2012 E.V.

von Wilfried Theiß, Weilbach, 2019

Gesund werden – gesund bleiben so lautet das Motto der Sternsingeraktion 2022

Viele Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt warten auf den Einsatz und die Hilfe der Sternsinger, damit sich ihr

großer Wunsch nach Gesundheit erfüllt. Denn unter den Folgen der Pandemie leiden

gerade die Kinder in den armen Ländern. Und gleichzeitig macht das Corona Virus es uns schwer, schon jetzt und heute

Auf alle Fälle kommen die Sternsinger nur auf „Bestellung“ und gehen nicht von Haus zu Haus.

zu entscheiden, wie wir die Aktion verantwortlich im Blick auf die Gesundheit der Sternsingerinnen und auch der Menschen, die wir in den Häusern besuchen, durchführen können.

Die Sternsinger werden am Freitag, den 7.1.2022 und am Samstag, den 8.1.2022 unterwegs sein.

Allerdings ist im Moment noch offen, ob die Sternsinger einen persönlichen Hausbesuch machen und den Segen selbst an die Türen schreiben können oder ob sie nur den

Segensaufkleber und einen Gruß in die Briefkästen werfen können.

Deshalb ist eine Anmeldung im Pfarrbüro (Telefon 33927) oder per Mail (K.Schattner@kath-kirche-floersheim.de) nötig.

Bei der Anmeldung können Sie zwischen 2 Möglichkeiten wählen.

1. Möglichkeit

- Sie geben an, ob Sie einen persönlichen Besuch der Sternsinger möchten

(7.1. bzw. 8.1.). Die Sternsinger kommen dann zu Ihnen. Wir werden alle Sternsinger morgens testen und sie werden nicht in die Häuser kommen, sondern vor der Haustür stehen bleiben, ihr Lied singen und den Segen spenden. Falls dieser persönliche Besuch pandemiebedingt nicht möglich ist, werden die Sternsingerinnen Ihnen den Segensaufkleber, einen Gruß und die Bitte um eine

Spende in den Briefkasten werfen.

2. Möglichkeit

- Sie möchten im Moment keinen persönlichen Besuch, sondern nur die Unterlagen der Sternsingeraktion. Dann werden Ihnen die Sternsingerinnen den Segensaufkleber, einen Gruß und die Bitte um eine Spende in den Briefkasten werfen.

Auf unserer Homepage www.kath-kirche-floersheim.de können Sie ab Anfang Januar

sehen, ob ein persönlicher Besuch möglich ist.

Wir werden auch versuchen, mit einer Gruppe Messdiener den Sonntagsgottesdienst am 9.1. zu besuchen. Auch im Vorraum unserer Kirche erhalten Sie Segensaufkleber, einen Sternsingergruß und Informationen.

Wenn Sie noch Fragen haben, können Sie sich gerne an Lisa Dreyer (Tel.: 31613) oder Kornelia Schattner wenden.

Sehnsuchtsort Krippe

Viele von uns sehnen sich in der Adventszeit nach einigen Momenten der Stille, des Nachdenkens, aber auch der Ermutigung und Bestärkung.

Jeden Mittwochabend während der Adventszeit laden wir zu einem besinnlichen Abendgebet mit Meditation und Musik, Stille und Gebet,

Kerzenschein und Gedichten in unsere Kirche ein.

Die Abendgebete finden am Mittwoch, den 1., 8., 15. und 22.12. jeweils um 19:00 Uhr in unserer Kirche statt.

Kleinkindergottesdienst im Freien

Am Sonntag, 19.12. um 16.30 Uhr sind alle Kinder von 0-6 Jahren, ihre Eltern und Geschwister herzlich eingeladen zu einem **Kleinkindergottesdienst im Freien**. Wir treffen uns vor dem Gemeindezentrum in der Brahmsstraße. Miteinander wollen wir die Weihnachtsgeschichte erleben und uns wie Maria und Josef auf den Weg zur Krippe machen. Der Abschluss unseres Gottesdienstes ist im Pfarrgarten, rund um das Feuer bei einem wärmenden Tee. Bitte Laternen und Becher für den Tee mitbringen.

Heilig Abend in unserer Gemeinde

Herzliche Einladung zum Krippensegen

An Heilig Abend von 14.00 bis 16.00 Uhr werden Gemeindeferentin Kornelia Schattner und die evangelische Pfarrerin Ivonne Heinrich an der Krippe

stehen und für jeden Besucher unserer Kirche einen Moment Zeit haben und jedem einen persönlichen Krippensegen spenden. Auf die Kinder wartet noch ein kleines Geschenk.

Krippenspiel online

Auch in diesem Jahr kann es kein Krippenspiel an Heilig Abend in unserer Kirche geben. Kinder aus unseren Gemeinden werden ein Krippenspiel aufzeichnen, das dann am Heilig Abend auf unserer Homepage (www.kath-kirche-floersheim.de) zu sehen sein wird.

Mette an Heilig Abend

Die Mette findet um 17.00 Uhr in unserer Kirche statt. Eine Anmeldung unter www.kath-kirche-floersheim.de ist notwendig.

Alle Gottesdienste und Veranstaltungen sind vorbehaltlich der pandemiebedingten Regelungen und finden unter den dann geltenden Hygiene- und Abstandsregeln statt.

Kornelia Schattner, Gemeindeferentin

Aus der Gemeinde

Leserbrief

Liebes Redaktionsteam,

der Artikel „Sonntagsgottesdienst- Wie ein gestrandeter Wal“, veröffentlicht im November Miteinander hat mir voll aus der Seele gesprochen. Vielen Dank!

Ja, wir sind sicher in den Corona-Zeiten kritischer geworden, wir möchten aber auch etwas für uns und unsere Seele aus dem Gottesdienst mitnehmen.

So fand ich den Gottesdienst am Wochenende vom 6. November erfrischend und

aufmunternd. In diesem Gottesdienst erhielt der Wal bildlich Wasser unter den Bauch.

Mit Frau Schüler, die die neuen Messdiener vorstellte, war die Gemeinde eingebunden. Frau Schattner hat uns hervorragend die Texte der Lesung und des Evangeliums erläutert und in unsere Sprache „übersetzt“. Pfarrer Preis hat den Gottesdienst in der „Sprache und den Gewohnheiten des 21. Jahrhunderts“ gefeiert.

Warum geht das nicht öfter?

Nochmals herzlichen Dank für den Artikel!

S. Fischer

Unterwegs mit einer christlichen „Großfamilie“

Vom 15.-18.10.21. verbrachte eine 25köpfige „Großfamilie“ aus unserem Kirchort ein verlängertes Wochenende in Bad Marienberg im Westerwald.

Zwei Erwachsene im besten Oma- und Opa-Alter konnten sich relativ entspannt zurücklehnen, denn die Haupt“Last“ der Organisation ruhte auf den Schultern der vier großen „Kinder“. Diese wiederum delegierten einen Teil der Verantwortung auf die „Mittelgroßen“, welche sich rührend und mit viel Einsatz um die Kleinen kümmerten (wie es eben in Großfamilien üblich ist).

So stellten die Mittelgroßen (14-16 Jahre) ohne Mithilfe der Großen ein Vormittags- und Abendprogramm zusammen, das an Spiel, Sport, Spaß und Spannung nichts zu wünschen übrig ließ und selbst Oma und Opa zum Mitmachen animierte.

Auch bei den obligatorischen Nachtwanderungen und der „Überwindung der 7 Plagen“ konnten sich die Großen auf die Mithilfe der Mittleren verlassen. Für dieses Engagement bedankten sich die Kleinen damit, dass sie bereits kurz nach Mitternacht in ihren Bettchen schlummerten und nicht, wie angekündigt bis zum Morgen grauen durchmachten.

Die Morgen- und Abendimpulse wurden zum Teil ebenfalls von unseren Mittleren gestaltet. Bemerkenswert bei den Impulsen war die schöne Atmosphäre. Selbst die quirlige Rasselbande kam beim Beten des Vaterunsers zur andächtigen Ruhe. Gottes guter Geist lag fast spürbar im Raum. Momente dieser Art können eben fast nur Mitglieder „christlicher Großfamilien“ erleben.

Hierfür ein großes DANKE-SCHÖN verbunden mit dem Wunsch auf ebenso schöne Tage im nächsten Jahr !

Horst Minkus, Ministrantengruppe

Gottesdienste in Flörsheim im Dezember 2021

Die ausführliche Gottesdienstordnung finden Sie im Wochenplan. Aufgrund der Corona Auflagen ist die Anmeldung zu den Sonntags-Gottesdiensten notwendig. [online: <https://eveeno.com/gottesdienst-floersheim-45> / ☎: 06145 33927 (Öffnungszeiten des Pfarrbüros)] – B = Bußgottesdienst, ÖK = Ökumenischer Gottesdienst

2021	Maria Himmelfahrt Weilbach	Sankt Katharina Wicker	Sankt Gallus Flörsheim	Sankt Josef Flörsheim
Mi 01.12.	8:00	18:00		
Do 02.12.				19:00
Fr 03.12.				
Sa 04.12.	18:00		18:00	
So 05.12.		10:30	10:30	9:00
Mo 06.12.				
Di 07.12.			19:00	
Mi 08.12.	8:00	18:00		
Do 09.12.				19:00
Fr 10.12.				
Sa 11.12.		18:00	18:00	
So 12.12.	10:30		10:30	9:00 & 18:00 B
Mo 13.12.				
Di 14.12.			19:00	
Mi 15.12.	8:00	18:00		
Do 16.12.				19:00
Fr 17.12.				
Sa 18.12.	18:00		18:00	
So 19.12.		10:30	10:30	9:00
Mo 20.12.				
Di 21.12.			19:00	
Mi 22.12.	8:00	18:00		
Do 23.12.				19:00
Fr 24.12.	17:00	22:00	17:00 & 22:00	17:00 & 22:00
Sa 25.12.	9:00	10:30	10:30	9:00
So 26.12.	10:30	9:00	10:30	9:00
Mo 27.12.				
Di 28.12.			19:00	
Mi 29.12.	8:00	18:00		
Do 30.12.				19:00
Fr 31.12.		18:00		18:00
Sa 1.1.	18:00		10:30 & 17:00 ÖK	

Redaktion und Konzeption „Miteinander“

Mittwoch, 15.12.21

Abgabeschluss für das Januar Heft.
Termine und Artikel, die veröffentlicht
werden sollen, bitte bis dahin an
Marita Brose
brose.marita@googlemail.com.

Donnerstag, 16.12.21 17:00 Uhr

Redaktionssitzung im Gemeinde-
zentrum Maria Himmelfahrt.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Mittwochs von 08:30-12:00 Uhr

Donnerstags von 16:30-18:00 Uhr

Außerhalb der Bürozeiten ist Gemein-
dereferentin Kornelia Schattner unter
der Nummer des Pfarrbüros Maria
Himmelfahrt, Tel. 33927 zu erreichen.

Neue Telefonnummer für das Pfarrbüro in Flörsheim 54 666-0

Herausgeber

Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus

Kirchort Maria Himmelfahrt

Frankfurter Straße 36

65439 Flörsheim-Weilbach

Telefon: 0 61 45 / 3 39 27

Telefax: 0 61 45/ 99 01 45

E-mail: weilbach@kath-kirche-floersheim.de

www.kath-kirche-floersheim.de

© Katholische Pfarrgemeinde St. Gallus

Alle Rechte vorbehalten

Miteinander

Marita Brose

Alexandra Dörhöfer

Dr. Ludwig Kuhlmann

Roswitha Majura

Renate Müller-Balzarek

Angelika Remsperger

Jupp Remsperger

Website

Dr. Ludwig Kuhlmann